



Am Wochenende konnten die Businessfans des VfB erstmals ein Spiel im exklusiven Ambiente der neuen „Soccer Lounge“ verbringen – und sich dort auch verköstigen lassen. Foto: Baumann

Ein Stadion mit atemberaubenden Kurven

Mercedes-Benz-Arena Der neue Businessbereich für 1000 Besucher hinter dem Tor ist mit einem Sieg eingeweiht worden. Von Jörg Nauke

Als die Mercedes-Benz-Arena noch Neckarstadion geheißen hat und oval statt eckig war, galt die Untertürkheimer Kurve als Hort der Gemütlichkeit. Wer seine Ruhe haben wollte, quartierte sich dort ein, möglichst weit weg von den Cannstatter Fanblöcken – allerdings brachte es auch dort die Geometrie der Schüssel mit sich, dass man gefühlte zwei Kilometer vom gegenüberliegenden Strafraum entfernt war, so dass man das Geschehen vor dem Tor nur erahnen konnte. Oft war das aber nicht Fluch, sondern Segen.

34 Jahre später erinnert in der Untertürkheimer Kurve nichts mehr an früher. Bis die ebenso atemberaubende gegenüberliegende Seite fertig gebaut ist, erhalten die Fans vom Commando Cannstatt hier Asyl. Insgesamt 15 000 Besucher finden Platz in der neuen Steilwand, und seit Samstag eröffnen Stadionsgesellschaft und VfB nicht mehr nur auf Haupt- und Gegentribüne, sondern auch hinter dem Tor ihren VIP-Gästen die Möglichkeit, den Spieltag in exklusivem Ambiente zu verbringen.

Der neue Businessbereich „Soccer Lounge“ für etwa 1000 Gäste muss den Vergleich mit den Einrichtungen in der Haupt-

tribüne allein schon deshalb nicht scheuen, weil er stilvoller und persönlicher erscheint. Der Logengast ist etwa 50 Meter näher am Geschehen dran als es früher an derselben Stelle in der Kurve der Fall war, und statt auf der kalten Steintreppe sitzt er im beheizten Ledersessel. Der Faneinpeitscher, der ständig fordert, es solle aufstehen, wer Schwabe sei, sollte deshalb Verständnis dafür haben, wenn seinem Ansinnen nicht alle Businessgäste folgen. Dem Untertürkheimer Tor ist man jetzt übrigens so nah, dass man das Gefühl hat, den Ball selbst über die Linie bugsieren zu können. Und die „Schwalben“ im Strafraum sieht man jetzt auch viel besser.

Die Oberklasse auf der Untertürkheimer Seite ist zweigeteilt: Neben 650 Businessstickets, die freie Logis auf der Tribüne und umfangreiche Verpflegung im 750 Quadratmeter großen Komfortbereich mit zwei Dutzend Fernsehern beinhaltet, gibt es 21 Logen mit mindestens zehn Plätzen sowie zwei Boxen mit je 25 Stühlen, die man für einen Spieltag mieten kann. Der größte Mieter ist der Schraubenkönig Würth. Ihm wurde eine eigene Lounge für bis zu 100 Besucher zugeteilt. Wer bei ei-

nem Heimspiel in dieser Saison einmal probesszen will, zahlt für ein Tages-Business-ticket 195 Euro, die Loge ist jetzt für 3000 Euro pro Partie zu haben – nächste Saison kostet sie 4000 Euro, also genauso viel wie bisher eine Loge auf der Haupttribüne, die künftig etwa ein Viertel mehr kosten wird. VfB-Marketing-Chef Jochen Röttgermann hat für die Rückrunde bereits etwa die Hälfte der neuen Plätze an den Mann gebracht. Die „Soccer Lounge“ soll aber auch an Nichtspieltagen genutzt werden: Röttgermann bietet Unternehmern 450 Quadratmeter Bankettfläche an.

Martin Rau, der Geschäftsführer der Stadionsgesellschaft, und der Architekt Eberhard Becker freuten sich am Samstag über den Sieg gegen Mainz, vor allem aber über die bestandene Feuerprobe. Natürlich war alles erst zum Spieltag fertig geworden. Kurzzeitig war zwar der Strom ausgefallen, es fehlten auch noch Hinweisschilder, die den Fan zu seinem Platz leiten; ansonsten kam die neue Wellness-Oase mit unbeschränkter Besuchszeit an Bar und kaltem Bifett (Salate, Wurst- und Käseplatte, Schweinerücken mit Schupfnudeln, Zwetschgen- und Mandarinenkuchen) bei den Besuchern gut an. Sobald es wärmer wird, erweitert sich die „Soccer Lounge“:

Weil sich eine Etage tiefer die Sporthalle mit 2000 Plätzen befindet, die am 5. April eingeweiht und die Heimspielstätte für Volleyball- und Handball-Frauenbundesliga-Teams sein wird, reicht die Grundfläche auch für eine Terrasse mit beeindruckender Aussicht auf die Grabkapelle und das Clubgelände. Das ist mit Sicherheit eine der schönsten Rauchercken Stuttgarts.

Bereits seit Sommer sind die 15 000 normalen Tribünenplätze ober- und unterhalb des neuen Komfortbereichs in Betrieb. Die sanft ansteigende Alt-Tribüne ist einer roten Steilwand gewichen. Lange Hälse gibt es nicht mehr, der Vordermann sitzt 18 Zentimeter tiefer. Die Augenüberhöhung, so Architekt Becker, betrage das Doppelte der Norm. Wenn erst einmal die Cannstatter Kurve fertig ist und die Schlachtgesänge widerhallen, wird man die Arena wohl Hexenkessel nennen dürfen.

Zufriedene Mienen gibt es beim VfB und bei der Stadionsgesellschaft aber nur, wenn der VfB so erfolgreich bleibt wie gegen Mainz. Die Arena darf schon aus finanziellen Gründen nicht Deutschlands schönstes Zweitliga-Stadion werden: Im Abstiegsfall drohten dem VfB als Betreiber halbierte Einkünfte – bei Zahlungsverpflichtungen von 6,3 Millionen Euro.

„Steht auf, wenn ihr Schwaben seid, steht auf, wenn ihr Schwaben seid ...“

Im Businessbereich unerfüllt gebliebener Fan-Wunsch

Unruhen auch in Stuttgarts Partnerstadt

Mahnwache Auf dem Schlossplatz gedenken Tunesier der Opfer. Auch aus Menzel Bourguiba werden Tote gemeldet. Von Benjamin Schieler

Die Nachrichten aus Tunis drangen am Freitagabend nach Markgröningen durch – und ließen die Verhältnisse in einem neuen Licht erscheinen. Wenige Stunden vor Beginn einer von der Markgröninger Familie Jibillah organisierten Mahnwache auf dem Schlossplatz Stuttgart wurde die Flucht des zurückgetretenen tunesischen Präsidenten Ben Ali bekannt. Zur Freude und Erleichterung blieb wenig Zeit. Die Unruhen in dem nordafrikanischen Land ebten nicht ab, und in Markgröningen sah man sich erst recht in dem Vorhaben bestärkt, an die Öffentlichkeit zu gehen. „Die Mahnwache ist dadurch noch wichtiger geworden“, sagt Yvonne Jibillah.

In Gedenken an die Todesopfer der Demonstrationen und im Bestreben, einen echten politischen Neuanfang zu fördern, versammelten sich in der Stuttgarter Innenstadt am Samstagvormittag nach Polizeiangaben 40 Menschen. Weil der Schlossplatz nur für eine Stunde zur Verfügung stand, seien viele der angemeldeten rund 300 Personen zu spät zur friedlichen Versammlung gekommen, sagte Jibillah.

Ein Sonntag vor dem Fernseher

Gestern verfolgte sie mit ihrem Mann auf dem arabischen Fernsehsender Al-Dschasira die neuesten Entwicklungen. Aus Monastir und Tunis kamen am Wochenende auch nach dem Machtwechsel beunruhigende Meldungen. Dagegen währten die

Jibillahs zumindest ihre eigenen Verwandten auf der Insel Djerba in Sicherheit. Sie hätten allein unter einer Lebensmittelarmut zu leiden, weil viele Geschäfte nach wie vor geschlossen hätten.

Tote hat es in der vergangenen Woche auch in Menzel Bourguiba gegeben. Ausländische Nachrichtenquellen berichteten von drei Opfern bei Unruhen in der nordtunesischen Stadt mit ihren etwa 72 000 Ein-

wohnern. Mit einem gewissen Unbehagen dürften das auch die Mitarbeiter der direkt dem Oberbürgermeister Wolfgang Schuster unterstellten Stabsabteilung Außenbeziehungen in Stuttgarter Rathaus verfolgen. Seit 40 Jahren existiert eine Städtepartnerschaft mit Menzel Bourguiba. Inwieweit es aktuelle Kontakte zu den tunesischen Behörden gibt, war am Wochenende nicht in Erfahrung zu bringen.

Gegenseitige Besuche zwischen Jugendgruppen oder Delegationen der kommunalen Politik aber hat es in der Vergangenheit regelmäßig gegeben. Im vergangenen April etwa reisten zwei Vertreterinnen der Ak-

tion „Mitmachen Ehrensache“ der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH und der Jugendstiftung Baden-Württemberg nach Menzel Bourguiba, um eine Behinderteneinrichtung zu besuchen. Sie hatte anderthalb Jahre zuvor 7500 Euro für den Bau eines Spielplatzes erhalten.

Zusammenarbeit auf vielen Ebenen

Entstanden war die Partnerschaft als Folge eines baden-württembergischen Beitrags zur Entwicklungshilfe. Der damalige Stuttgarter Oberbürgermeister Klett hatte am Maifeiertag 1971 in Menzel Bourguiba die Urkunden unterzeichnet. Kurz darauf erging der Aufruf an Betriebe der Region, tunesische Arbeitskräfte bei sich aufzunehmen. Die von Medien und Öffentlichkeit in der Anfangszeit kritisch gesehene Verbindung nach Tunesien läuft inzwischen auf verschiedenen Ebenen. Vor Ort werden Deutschkurse für Anfänger und Fortgeschrittene angeboten, 2007 fuhren Experten des Eigenbetriebs Abfallwirtschaft Stuttgart nach Tunesien, um bei der Lösung eines Müllproblems zu helfen. Bereits 27 Jahre zuvor war ein in Stuttgart ausrangierter und generalüberholter Müllwagen über Genua und Tunis an seinen Bestimmungsort verschifft worden.

Die Stadt Stuttgart pflegt neben dem Kontakt nach Menzel Bourguiba noch Partnerschaften mit St. Helens und Cardiff (Großbritannien), St. Louis (USA), Straßburg (Frankreich), Mumbai (Indien), Kairo (Ägypten), Lodz (Polen), Brünn (Tschechische Republik) und Samara (Russland). In der Landeshauptstadt leben zurzeit rund 500 Tunesier.



Im März 2005 hat eine Delegation des Stuttgarter Gemeinderats mit Oberbürgermeister Wolfgang Schuster (dritter von rechts hinten) Menzel Bourguiba besucht. Foto: Decker/Archiv

Magische Momente im Olgäle

Workshop Topas und Roxanne zeigen Muko-Patienten, wie man zaubert. Von Viola Katemann

Eines darf ein Zauberer auf keinen Fall: seine Tricks verraten. Die Zauberer Topas und Roxanne haben das aber doch getan. Ausnahmsweise und nur für ein sehr ausgewähltes Publikum. Am Samstag löften sie in einem Zauber-Magic-Workshop das Geheimnis des einen oder anderen Kartentricks in der Mukoviszidose-Ambulanz des Olga-Hospitals.

Dort werden Jugendliche behandelt, die an einer angeborenen Stoffwechselerkrankung (Muko) leiden. In Deutschland leben etwa 8000 Betroffene. „Wir wollen, dass sich die Muko-Jugendlichen in geselliger Runde kennen lernen. Deshalb haben wir den Workshop organisiert“, sagte Sibylle Wallburg, Vorsitzende des Förderkreises Pro Mukoviszidose.

Wegzaubern konnten die Zauberer Topas und Roxanne die Krankheit der Jugendlichen zwar nicht, dafür teilten sie ihr Zaubererwissen mit den Zehn- bis 16-Jährigen. „Ihr dürft den Kartentrick aber niemandem sagen“, beschwor der Magier seine Lehrlinge. „Noch nicht einmal dem Papa, wenn der sagt ‚Mir könnt ihr es doch aber erzählen‘.“ Soviel sei also zum Kartentrick gesagt: Man braucht ein Kartenspiel – ungetürkt und nagelneu –, einen ahnungslosen Zuschauer und natürlich ganz viel magische Kräfte und Hokuspokus. Nach ein paar Finger- und Mischübungen waren dann alle Teilnehmer so weit,

Anzeige

Kostenlos Bargeld ziehen.
Mit der SparkassenCard deutschlandweit an allen 25.700 Sparkassen-Geldautomaten.

eine Karte, die nur der Zuschauer zuvor gesehen hat, aus einem gemischten Kartentapfel hervorzuziehen. „Ich fand den Trick super. Verraten werde ich ihn aber keinem“, sagte die 14-jährige Tanja. „Ich zeige ihn auf jeden Fall meinem Opa. Da wird der staunen“, fügte Tim (10) begeistert hinzu. „Heute lernen auch die Schwestern des Olgäle noch was dazu“, sagte die behandelnde Ärztin Beate Kempf-Bielack. Sie freute sich, dass das Magierpaar gleich zugesagt habe für den Workshop – „unentgeltlich, versteht sich. Außerdem haben Topas und Roxanne die Teilnehmer zur Show ins Theaterhaus eingeladen“, fügte sie hinzu.

In der Mukoviszidose-Ambulanz des Olga-Hospitals sind 130 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in regelmäßiger ambulanter oder stationärer Behandlung. „Uns ist wichtig, dass sie sich kennen lernen, sich gegenseitig unterstützen. Mit solchen Workshops oder Aktionen wollen wir sie zusammenbringen“, so die Ärztin weiter.

Info Die Kartentricks von Topas und Roxanne sind auch in ihrem Programm „Surprise“ vom 28. bis 30. Januar im Theaterhaus zu sehen.



Der Magier Topas hat sich im Olgäle auf die Finger schauen lassen. Foto: Zweygarth